

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 230.

Sonntag, den 18. August.

1833.

### Stadttheater.

Freitag, den 16. August.

Zum ersten Male: Der wandernde Sänger.  
Schauspiel mit Gesang, in 2 Acten, von Karl  
v. Holtei.

Wo das Genie des Dichters sich mit dem Talente  
des Schauspielers vereinigt, — wo wir in dem gelieb-  
ten gemuthvollen Dichter auch den trefflichen Schau-  
spieler bewundern dürfen, da wird dem Freunde der  
Kunst ein feltner, ein herrlicher Genuß bereitet. —  
Eines solchen erfreuten wir uns in der heutigen Vor-  
stellung. — Herr v. Holtei hatte durch seine meist  
trefflichen dramatischen Werke schon längst in unsrer  
Brust das Verlangen aufgeregt, den liebgewonnenen  
Dichter auch als Schauspieler kennen zu lernen; es  
wurde gestillt, und unsre Erwartungen täuschten uns  
nicht.

Mag auch vielleicht das Ganze des Stückes Wie-  
len weniger gefallen, mag namentlich der Ausgang  
desselben nicht so ganz ansprechen, so bezeichnet doch  
die Darstellung der einzelnen Charaktere den tief-  
denkenden gefühlvollen Dichter. — Sehr schön ist  
der wandernde Sänger gezeichnet: Dem Schicksale  
auf's Grausamste verfolgt, durchwandert er mit der  
getreuen Keier die Welt, er glaubt die Geliebte seiner  
Jugend, seine erste und einzige Liebe längst in den  
Armen des Todes. Doch nicht vermag die Härteste  
ihm seinen frohen Muth zu rauben. Der Gedanke  
an die verlorne Geliebte trübt zwar oft seinen heitern  
Sinn, bisweilen tritt auch etwas Hohn und Groll  
gegen die Welt aus ihm hervor, doch immer bleibt  
er der harmlose wandernde Sänger. Herr v. Holtei  
hatte die Rolle des Sängers selbst übernommen und  
spielte sie zu allgemeiner Zufriedenheit. Wie schön  
besonders war sein Vortrag in allen seinen Liedern!  
Dieß und das Gemuthliche, das Tiefergreifende seiner  
Gesänge selbst, ließ es uns gern übersehen, daß der  
Gesang nicht schön war. Wie ausgezeichnet war der  
Sänger, als er sich zu rächen beschloß durch eigne  
Aufopferung. — Der Charakter der Geliebten des  
Sängers, der Sophie von Grünthal, trägt ein  
düsteres schwarzes Gewand. — Sie scheint für alle  
Freuden abgestorben zu seyn, und man glaubt die

Ursache ihrer Trauer in dem Verschwinden des Jugend-  
geliebten zu finden. Dennoch will sie diesen nicht  
wiedererkennen, sie nennt die Liebe, die ihr Herz  
gebrochen zu haben scheint, eine kindische, und reicht  
ihre Hand in Gegenwart des Sängers einem Andern.  
Sollte dieß nicht ein Widerspruch seyn? — Galten  
aber ihre Thränen bloß dem verstorbenen Vater, so  
war ihr Schmerz zu grell gemalt. Dem. Keimann,  
welche diese Rolle gab, wollte den tiefen Schmerz,  
welcher Sophiens Jugendleben zerrissen, durch Ein-  
tonigkeit der Sprache und Theilnahmlosigkeit wieder-  
geben, ging aber darin wohl etwas zu weit. —  
Dem. Schulze spielte die Rolle eines verliebten  
Kammermadchens wie gewöhnlich sehr gut. — Herr  
Porth gab einen neuen Beweis seines ausgezeich-  
neten Schauspielertalents; sehr schön gab er das  
teuflische Gemuth des Räubers bei den Worten:  
„Blut, Blut muß ich sehn!“ im Ausdrucke der  
Miene und Sprache zurück. — Herr Meyer erwarb  
sich vorzüglichen Beifall in der Scene, wo er den  
Betrunkenen darstellte, überhaupt war sein Spiel  
gut. — Auch Herr Berthold war nicht zu tadeln.  
— In Herrn Kramer's Spiele war vieler Fleiß  
nicht zu verkennen, und doch müssen wir ihm wieder  
Mangel an Gewandtheit vorwerfen.

Aus vollem Herzen sprechen wir den Wunsch aus,  
Herrn v. Holtei recht lange in unsrer Mitte zu behal-  
ten; er hat das Gefallen, welches wir schon längst  
an den dramatischen Werken des Dichters fanden,  
durch seine Gegenwart in herzliche Liebe zum Schau-  
spieler verwandelt. Kunzel.

### Gedanken Friedrich des Großen.

Die Regierung darf sich nicht auf einen einzigen  
Gegenstand beschränken, das Interesse darf nicht der  
einzige Beweggrund ihrer Handlungen seyn; das  
ffentliche Wohl, welches so verschiedene Zweige hat,  
bietet eine Masse Stoff dar, und die Erziehung der  
Jugend muß als einer der wichtigsten Gegenstände  
angesehen werden. Sie hat auf Alles Einfluß; sie  
schafft zwar in der That nichts Neues, aber kann  
doch die Fehler verbessern. —

Redacteur: D. A. Barthausen.